



Mit seinen Söhnen Leon (l.) und Gino betreibt Guido Heinze das Fahrradgeschäft „Radsport Heinze“.

RETO KLAR/FUNKE FOTO SERVICES

Familienleben auf zwei Rädern

Die Heinzes leben für den Radsport. Nun wird ihr Unternehmen 35 Jahre alt

Philipp Hartmann

Berlin. Dreimal wurde er auf dem Rennrad Jugendmeister in der DDR, fuhr damals gegen Erik Zabel und Jens Voigt, zu denen er gelegentlich heute noch Kontakt hat. Dieser Mann weiß also, wovon er spricht. Stundenlang könnte Guido Heinze fachsimpeln über die einzelnen Komponenten, die ein gutes Rennrad ausmachen. Der 54-Jährige ist radsportbegeistert durch und durch – wie seine ganze Familie. Gemeinsam mit seinen beiden Söhnen Gino (28) und Leon (22) betreibt der gebürtige Berliner den Fahrradladen „Radsport Heinze“. Nun ist das Familienunternehmen 35 Jahre alt geworden.

Das Geschäft an der Forsthausallee 26 in Baumschulenweg, eröffnet am 1. August 1990, verfügt über fast 500 Quadratmeter Lager- und Verkaufsfläche und ist spezialisiert auf Rennräder und Gravelbikes. Seit 2018 gibt es außerdem einen zweiten Laden für City- und Lastenräder, der sich seit einem Jahr in der Kieholzstraße 179 befindet.

Gegründet hat das Unternehmen Guido Heinzes Vater Arnd. Dieser war von 1953 bis 1961 selbst als Rennradfahrer aktiv. Der Mauerbau trennte ihn dann jedoch von seinem Verein und machte ihn zudem arbeitslos. In der Folge hörte er mit dem Sport auf und machte sich später als Mechaniker und Werkzeugbauer selbstständig. 1973 begann er damit, in seiner feinmechanischen Werkstatt Fahrräder und Fahrradteile herzustellen. Nach dem Mauerfall machte er dann aus dieser Leidenschaft eine Profession

und eröffnete das Fahrradgeschäft in Baumschulenweg.

Guido Heinze, zur Wende noch ein Teenager, war zunächst etwa ein Jahr bei seinem Vater angestellt, dann wurde er Mitinhaber. Er selbst war von 1981 bis 1993 als Radsportler aktiv. Dann hörte er jedoch auf, weil er, wie er sagt, Doping ablehnte und nur damit eine womöglich erfolgreiche Karriere möglich gewesen wäre. Stattdessen konzentrierte er sich lieber auf den Fahrradverkauf. 1998 stieg Arnd Heinze aus. Heute ist er 84 Jahre alt und schaut nur noch gelegentlich im Laden vorbei. Dafür sind mittlerweile seine Enkel Gino und Leon als Mitinhaber an Bord – und wie der Opa und der Vater sind auch sie Rennrad gefahren. Gino hat es sogar bis in die Auswahl des Landesverbands geschafft, mit 19 Jahren aber aufgehört. Neben diesem Familientrio gehören auch noch sieben Angestellte zu „Radsport Heinze“.

Etwa 350 bis 400 Rennräder werden in dem Geschäft an der Forsthausallee im Jahr verkauft. Die meisten kosten zwischen 5000 und 7000 Euro. Manche Räder, die im Geschäft zu finden sind, liegen teilweise sogar im fünfstelligen Bereich. Das teuerste Rennrad, das Guido Heinze bislang verkauft hat, ging für eine Summe von 18.000 Euro weg. „So ein Rennrad kauft man nicht jeden Tag“, sagt er dazu.

Auch ein gewisser Promi-Faktor kann beim Fahrradverkauf helfen. Begehrte sind ihm zufolge beispielsweise die Modelle der Firma Colnago, mit denen der derzeit beste Radsportler der Welt, Tadej Pogačar aus Slowenien, seine großen Erfolge bei

der Straßenweltmeisterschaft und den großen Landesrundfahrten Tour de France und Giro d'Italia holte.

„Zu uns kommen viele Leute, die Rennradfahren als Hobby sehen“, berichtet Guido Heinze. Teilweise gehörten dazu auch Profis, die er von früher noch kenne. Die Kunden kommen ihm zufolge aus ganz Deutschland – „von Freiburg bis Timmendorfer Strand“. Immer wieder reisten Kunden nur für Reparaturen sogar aus Neuruppin oder Cottbus an. Warum? „Es gibt nur wenige solcher Läden in Berlin. Und wir haben halt ein großes Angebot, haben viele belgische und italienische Marken. Diese Auswahl an Marken haben nur wenige.“ Viel laufe über Mundpropaganda, aber „Radsport Heinze“ sei auch bei den Herstellern der Räder gelistet.

„Jedes Rad ist individuell auf den Kunden angepasst“

Darüber hinaus ist Guido Heinze seit 1998 regelmäßig beim Berliner Sechstagerennen mit einem Stand zu finden, um dort ein radsportinteressiertes Publikum anzusprechen. „Jedes Rad ist individuell auf den Kunden angepasst“, erklärt er. Besonders bei Rennrädern ist es ihm zufolge enorm wichtig, dass bis auf den Zentimeter genau alles perfekt ist. Schließlich sei Rennradfahren ein sehr harter und zeitintensiver Sport, bei dem die Sitzposition über viele Stunden hinweg keine Probleme machen dürfe. Und das gelingt so: „Bei jedem Kunden machen wir eine Sitzsimulation“, erläutert er und zeigt dazu mehrere Skizzen. Die vier wichtigsten Maße seien

Sitzhöhe, Sattelstellung, Gesamtlänge von Sattel bis Lenker und die Höhendifferenz. „Danach bauen wir dann den Rahmen zu der Sitzposition.“

Neben dem täglichen Geschäft engagiert sich Guido Heinze auch für den Radsport allgemein. So ist „Radsport Heinze“ unter anderem Sponsor der Abteilung Radsport des Berliner Sportvereins Akademie der Wissenschaften (BSV AdW Berlin), für die er selbst in der Jugend aktiv war. Aus dem Verein sind mehrfache Weltmeister, Europameister und deutsche Meister hervorgegangen. Jahrelang hat er sich dort um die Nachwuchsarbeit gekümmert und auch sonst den Verein vorangebracht, danach war er als Sportwart beim Berliner Radsportverband aktiv.

Heute leidet die Radsportabteilung des BSV AdW wieder unter einem Nachwuchsproblem, doch Guido Heinze wird diese zeitintensive Herausforderung nicht mehr in Angriff nehmen. Gerade im Hinblick auf sein Unternehmen sagt er, dass er auf keinen Fall zu denjenigen gehören wolle, die nicht loslassen können. Bei seinen Söhnen sieht er „Radsport Heinze“ in guten Händen.

Bleibt noch die Frage, welche Strecken er zum Rennradfahren empfehlen kann. In Berlin fällt ihm da nicht viel ein, dafür aber im Umland. In Brandenburg seien die Straßen dafür gut ausgebaut, sowohl nach Süden raus als auch nach Norden Richtung Oranienburg. Und auch auf dem Mauerweg von Alt-Treptow bis nach Schönefeld rolle es sich gut.